

# Gemeinsam trauern, persönlich erinnern

## Grabmalkonzepte als Alternative zur anonymen Bestattung

Pro Jahr lassen sich in Deutschland 240 000 Menschen anonym bestatten, darunter fallen auch viele Sozialbestattungen. „Das hat mit Friedhofskultur und einem würdigen Abschied nichts zu tun, weil ein Großteil diese Bestattungsform nicht aus weltanschaulicher Überzeugung wählt“, findet Bernd Foerster, Initiator der Anbietergemeinschaft „Alternativer Abschied“. Er sieht die verschiedenen Gewerke am Friedhof in einer sozialen Verantwortung, den Bedürfnissen der Menschen in einer veränderten Bestattungskultur gerecht zu werden. „Gemeinsam trauern, persönlich erinnern“, heißt dabei seine Leitlinie. Dies sei nicht zuletzt auch ökonomisch sinnvoll, denn nur so ließen sich Abwanderungsbewegungen vom Friedhof stoppen – nicht nur bei

Menschen, deren Geldbeutel keine hochpreisige Bestattung und kein pompöses Grabmal hergibt.

### *bestattungskultur: Wie steht es mit der Akzeptanz unserer Friedhöfe?*

**Bernd Foerster:** Leider nicht immer zum Besten. Denn die Bedürfnisse der Menschen haben sich geändert und manche Friedhöfe haben damit nicht Schritt gehalten. Beispielsweise ist der Wunsch nach pflegefreien und kostengünstigen Gemeinschaftsgrabanlagen in der mobilen Gesellschaft sehr hoch, aber an angemessenen Angeboten und einer ansprechenden Gestaltung hapert es oft noch. Dann sollte man sich nicht wundern, dass die Menschen anonyme Bestattungen erwägen oder gleich in einen Bestattungswald abwandern, wo eine Tafel an einem Baum an sie erinnert. Das sind übrigens dann auch Angehörige einer betuchten, bürgerlichen Schicht, die dies nicht aus Kostengründen, sondern aus einem ökologischen Gedanken heraus erwägen.

### *bestattungskultur: Wie kann man es besser machen?*

**Bernd Foerster:** Es geht darum, neue Kooperationen und kreative Partnerschaften der am Friedhof tätigen Gewerke zu schmieden. So lassen



**Bernd Foerster**

sich z.B. Gemeinschaftsgrabanlagen gestalten, die auch wirklich von den Menschen angenommen werden, weil sie bezahlbar sind und trotzdem ein individuelles Grabzeichen ermöglichen. So etwas kann ich mir auch gut unter der Federführung von Bestattern vorstellen. Es gilt dabei natürlich auch, alle Partner vor Ort einzubinden: Friedhofsträger wie Kommunen oder Kirchen. Dafür gibt es schon gute Beispiele etwa in Gladbeck oder in Schwelm, wo es gelungen ist, preiswerte Alternativen für ein Grabmal zu bieten, wo sonst nur rasenbündige Schriftplatten verwendet wurden. Wenn wir nur jeden zehnten, der sich



**Grabzeichen aus recycelten Altgrabmalen**

### **Kurz & Bündig**

*Anonyme Bestattungen sind nicht nur für sozial Bedürftige, sondern auch für Menschen, die die Grabpflege scheuen, eine schlechte Alternative. Deswegen gilt es, für Friedhöfe Gemeinschaftsgrabanlagen zu gestalten, die einen persönlichen und würdigen Abschied ermöglichen. Hier lesen Sie die Ideen dazu von Bernd Foerster, Initiator der Plattform „Alternativer Abschied.“ Weitere Infos: [www.alternativer-abschied.de](http://www.alternativer-abschied.de); [www.TRAUERGARTEN.info](http://www.TRAUERGARTEN.info)*

anonym bestatten lassen wollte, wieder für ein Grabmal gewinnen könnten, wären wir rein rechnerisch schon bei 24.000.

**bestattungskultur:** *Ihre Anbietergemeinschaft „Alternativer Abschied“ bietet solche Konzepte an. Wie funktioniert das genau?*

**Bernd Foerster:** Auf unserer Internetplattform bieten wir multikonzeptuelle Grabmal-Anregungen für die Gestaltung von Gemeinschaftsgrabanlagen der Marke TRAUERGARTEN®, wobei wir für ein grabmalorientiertes Modell stehen. Unser Grabmal-Basisangebot umfasst rund 100 Modelle allein im kostengünstigsten Segment, dazu die vielen individuellen Grabmale, die von ganz unterschiedlichen Gestaltern geschaffen wurden: Mit dabei sind Steinbildhauer, Künstler, Designer, Manufakturisten, Glashandwerker sowie Kunstschmiede und Holzbildhauer. Die Produkte stammen aus deutscher Herstellung, sind ökologisch sinnvoll und tragen alle ein Umwelt-Ethik-Siegel.

**bestattungskultur:** *Was bedeutet in diesem Zusammenhang „ökologisch“?*

**Bernd Foerster:** Die Öko-Grabmale werden z.B. mit einer bestimmten Schnitttechnik hergestellt, die die Ressource Stein schont, weil es kaum Verschnitt gibt und ein Schnitt gleich zwei Grabmalflächen erbringt. Viele Grabzeichen bestehen aus zwei Elementen, so dass nach Ablauf der Ruhefrist auch neue Namenstafeln auf die Schäfte gesetzt werden können. Es gibt keine Importe aus Fernost, weil regionale Werkstoffe verwendet werden und die Fertigung bei fairem Lohn und unter menschenwürdigen Arbeitsbedingungen erfolgt. Damit möchten wir moderne, architektonisch schöne Orte schaffen, die Trauerrituale zulassen.

**bestattungskultur:** *Sie haben außerdem eine Initiative gestartet zur Wiederverwendung von Altgrabmalen. Was steckt dahinter?*

**Bernd Foerster:** Oftmals werden hochwertige Grabmale aus traditions-



reichen Gesteinen nach Ablauf der Ruhefrist vernichtet. Dem Nachhaltigkeitsgedanken Rechnung tragend habe ich ein Konzept entwickelt, wie man diese recyceln und daraus Grabzeichen für Gemeinschaftsgrabanlagen fertigen kann. Oft sind kunstvolle Artefakte auch durch Grabmalpatenschaften wiederzuverwenden, damit sie nicht einfach auf dem Müll landen. So können sie der Erinnerung an einen anderen Verstorbenen dienen und helfen, unser kulturelles Erbe zu bewahren. ■

Interview: Eva Schmidt

Fotos: © Anbietergemeinschaft Alternativer Abschied



**Verschiedene Grabmaltypen für Gemeinschaftsgrabanlagen**



**Bei diesen Reihenelementen sind Rituale möglich**